64. Jahrgang · November 2017 · D: € 4,95 · A: € 5,00 · CH: CHF 8,20

11|2017

Der Falke

Journal für Vogelbeobachter

Die Kunst des Federlesens:
Sperberrupfungen

Kulturgeschichte des
Weißstorchs

Neue Gefahr aus der Luft:
Drohnen

Der Falke Journal für Vogelbeobachter

4 190304 504956 11

Arnulf Conradi (Hrsg.):

Johann Friedrich Naumann: **Die Vögel Mitteleuropas**

Die Wiederentdeckung einer bibliophilen Kostbarkeit! Der begnadete Vogelmaler Johann Friedrich Naumann (1780–1857) hat mit seiner 12-bändigen »Naturgeschichte der Vögel Deutschlands« ein ornithologisches Meisterwerk geschaffen. Der hier angebotene Prachtband im Folioformat enthält eine repräsentative Auswahl daraus. Er zeigt zahlreiche hochwertige Abbildungen der Originalstiche und Aquarelle. Der Herausgeber hat verschiedene Vogelarten wie Raubvögel, Singvögel und Watvögel berücksichtigt. Zu jeder der Darstellungen ist jener Kupferstich gestellt, der auch in der ersten Ausgabe den jeweiligen Text begleitet. 2009. 536 S., 100 Farbabb., Format: 22,5 x 31 cm, Fadenheftung, Lesebändchen, farbiger Leineneinband mit Goldprägung. Die Andere Bibliothek.

Best.-Nr.: 97-6201751 **€ 35,00**
früherer gebundener Ladenpreis € 99,00

Preis zzgl. Versandkosten. Preisstand 2017.

Bestellen Sie bitte bei: Humanitas® Versand
Bücher ■ Freizeit ■ Lebensart

Industriepark 3 | D-56291 Wiebelsheim | Tel.: 06766/903-200 (zum Ortstarif) | Fax: 06766/903-320
E-Mail: service@humanitas-versand.de | www.humanitas-versand.de

Impressum

Der Falke – Journal für Vogelbeobachter
ISSN 0323-357X, Erscheinungsweise: monatlich
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Internet: www.falke-journal.de

Redaktionsbüro im Verlag:
AULA-Verlag GmbH
Industriepark 3 • 56291 Wiebelsheim
Tel. 06766/903-141, Fax 06766/903-320
E-Mail: falke@aula-verlag.de

Redaktion:
Dr. Norbert Schäffer (verantwortlich; sch),
E-Mail: norbert.schaeffer@falke-journal.de
Georg Grothe, RedaktionsbüroTel.: 06766/903-252,
Fax: 06766/903-341, E-Mail: grothe@aula-verlag.de

Fachredaktion:
Prof. Dr. F. Bairlein (fb), T. Brandt (tb), H.-J. Fünfstück (fü), T. Krumenacker (tk), Dr. H. Stickroth (hs), Dr. C. Sudfeldt (cs)

Redaktionelle Mitarbeit: Anita Schäffer

Redaktionsassistentin:
Dominique Conrad, Redaktionsbüro,
Tel.: 06766/903-236; Fax: 06766/903-341;
E-Mail: falke@aula-verlag.de

Gestaltung/Satz: AULA-Verlag: Rolf Heisler (Ltg.)

Wirtschaftlich Beteiligte:
Quelle & Meyer Verlag GmbH & Co.

Vertrieb und Abonnementverwaltung:
Britta Fellenzer
Tel.: 06766/903-206, Fax: 06766/903-320
E-Mail: vertrieb@aula-verlag.de
AULA-Verlag GmbH • Industriepark 3 • 56291 Wiebelsheim

Bankverbindung: Kontonummer: 151 999 11
bei der Wiesbadener Volksbank, BLZ 510 900 00,
BIC: WIBADE5W,
IBAN: DE38 5109 0000 0015 1999 11

Anzeigenverwaltung:
Tel.: 06766/903-246
E-Mail: mediaservice@jafona.de
JAFONA-Verwaltungs- und Mediaservice GmbH
Raiffeisenstraße 29, 55471 Biebern
z. Zt. gilt Anzeigenpreisliste Nr. 23/2017
Bankverbindung: Wiesbadener Volksbank
BIC: WIBADE5W,
IBAN: DE16 5109 0000 0015 1779 00

Druck: Strube Druck & Medien OHG, Felsberg

Bezugsbedingungen:
Einzelheftpreis 4,95 €. Das Jahresabonnement für 12 Hefte ist im In- und Ausland für 56,– € zzgl. Porto erhältlich. Für Schüler-/innen und Studenten/innen 39,95 € zzgl. Porto (Bescheinigung). In dem Preis ist der „Taschenkalender für Vogelbeobachter" eingeschlossen. Die Mindestbestelldauer des Abonnements beträgt ein Jahr und verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn nicht schriftlich bis spätestens zwei Monate vor Ende des Bezugszeitraums (Datum des Poststempels) gekündigt wird. Bestellungen für Der Falke nehmen jede Buchhandlung und der Verlag entgegen.

Manuskripte:
Sollten Sie einen Beitrag oder eine Manuskriptidee für DER FALKE haben, senden Sie uns bitte zunächst eine etwa zehnzeilige Inhaltsangabe oder setzen Sie sich vorab mit der Redaktion oder einem der ständigen Mitarbeiter in Verbindung.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung und Daten der Autoren, nicht unbedingt der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzung und die journalistische Bearbeitung von Beiträgen vor. Zum Abdruck angenommene Arbeiten und Abbildungen gehen in das uneingeschränkte Nutzungsrecht – sowohl in gedruckter, als auch in elektronischer Form – des Verlages über, wenn nichts anderes schriftlich vereinbart wurde. Originaldias werden regelmäßig, Fotoabzüge, sonstige Abbildungen und Datenträger werden nicht zurückgeschickt. Sind eingereichte Beiträge bereits in ähnlicher Form veröffentlicht oder bei anderen Zeitschriften eingereicht worden, so ist der Einsendung die Angabe über Zeitpunkt und Art der Veröffentlichung sowie das Einverständnis des erstveröffentlichenden Verlages beizufügen. Das gilt auch für Artikel, die bereits in einer anderen Sprache veröffentlicht wurden. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen, die Annahme bleibt vorbehalten.

Die veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch das der Übersetzung in fremde Sprachen, sind vorbehalten. Eine eventuelle Nachdruckgenehmigung muss schriftlich erteilt werden. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung des Verlages vervielfältigt werden, sei es als Kopie, Mikrofilm oder anderes Verfahren oder in eine von Maschinen lesbare Sprache übertragen werden. Unsere genauen Bedingungen entnehmen Sie bitte den Manuskriptrichtlinien, die wir Ihnen auf Anfrage gerne zuschicken.

Internetseiten der Fotografen in diesem Heft:
Hans-Joachim Fünfstück www.5erls-naturfotos.de
Hans Glader www.hans-glader.de
Horst Jegen www.horstjegen.com
Thomas Krumenacker www.krumenacker.de
Eckhard Lietzow www.lietzow-naturfotografie.de
Reinhard Lodzig www.lodzig-naturfoto.de
Stefan Pfützke www.green-lens.de
Mathias Schäf www.living-nature.eu

Die melancholisch-schrillen Rufe junger Waldohreulen („Ästlinge“) sind vor allem im Mai und Juni weithin zu hören.
Foto: R. Kistowski/www.wunderbare-erde.de. 24.5.2012.

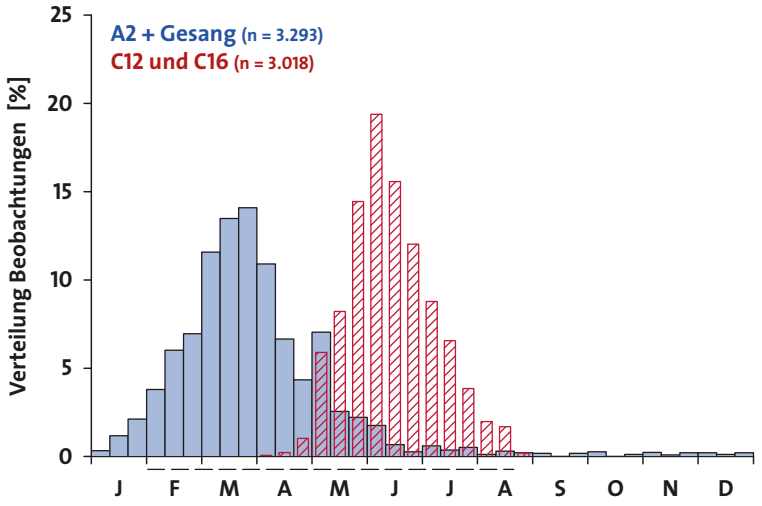
SOMMER 2017:

Waldohreule, Wachtelkönig, Weißbauchtölpel

In unserem Rückblick auf das vogelkundliche Geschehen in den Sommermonaten richten wir unseren Blick auf zwei Arten, die speziell im Frühsommer akustisch auf sich aufmerksam machen: Waldohreule und Wachtelkönig. Von Letzterem wurde aus den Niederlanden und der Schweiz berichtet, dass er dieses Jahr nur sehr spärlich vertreten gewesen sei. Bei der genaueren Betrachtung des Auftretens in Deutschland kommen wir auch um das Wetter nicht herum, das der Deutsche Wetterdienst für die Sommermonate mit „Im Norden ein durchschnittlicher, im Süden ein sehr heißer Sommer; insgesamt viele Gewitter und Starkniederschläge“ auf den Punkt brachte. Das trocken-heiße Wetter im Süden war dabei sicherlich für zwei Arten sehr günstig, die in diesem Jahr vollkommen unerwartet als neue Brutvogelarten in Deutschland registriert wurden. Und als ob das nicht schon überraschend genug gewesen wäre: Es durchquerte auch eine Vogelart die Republik, die bislang niemals zuvor bei uns nachgewiesen wurde. Kurzum, es finden sich wiederum viele interessante „Perlen“ unter den 1,3 Millionen Beobachtungen, die zwischen Juni und August 2017 bei ornitho.de gemeldet wurden.

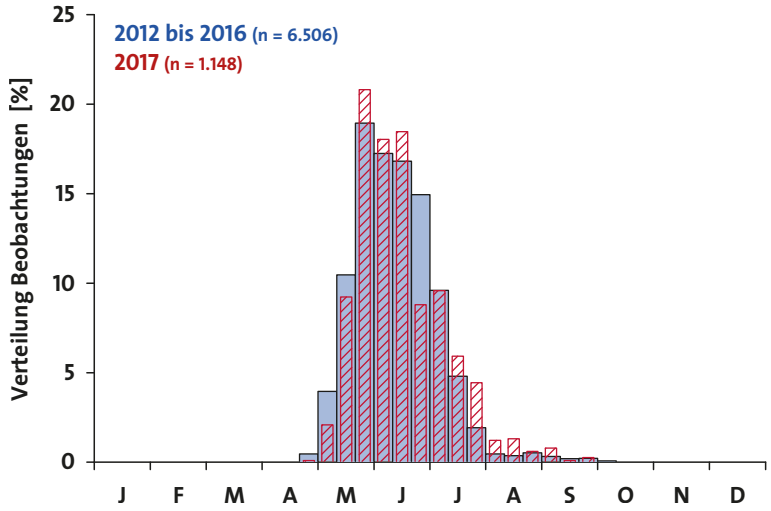
Waldohreulen gehören nicht gerade zu den besonders einfach zu beobachtenden Vogelarten. Wenn wir aktiv sind, sehen sie zu, dass sie möglichst nicht gesehen werden; und wenn sie aktiv sind, sehen wir sie nicht. Auf sich aufmerksam machen sie vor allem durch ihren „Gesang" bzw. die bettelnden Jungvögel, die in lauen Frühsommernächten durch ihre schrillen Rufe relativ weithin zu hören sind. Für diese Verhaltensweisen können in *ornitho.de* Brutzeitcodes vergeben werden. Die Brutzeitcodes sind europaweit standardisiert. Aus ihnen wird der Brutstatus einer Art abgeleitet, der grundlegend in die drei Gruppen „mögliches Brüten" (A-Codes), „wahrscheinliches Brüten" (B-Codes) und „sicheres Brüten" (C-Codes) differenziert wird. Doch mit den den Meldungen beigefügten Brutzeitcodes in *ornitho.de* lässt sich mehr machen, als „nur" den Brutstatus eines Vorkommens zu kategorisieren. So wird der Brutzeitcode A2 vergeben, wenn ein „singendes, trommelndes oder balzendes Männchen zur Brutzeit im möglichen Bruthabitat festgestellt" wurde. Die jahreszeitliche Verteilung der A2-Codes kann somit dazu verwendet werden, die Gesangsperiode einer Art zu ermitteln. Bei der Waldohreule erstreckt sich diese nach den vorliegenden Daten von Januar bis in den Frühsommer mit einem Maximum der Gesangsaktivität im März.

Nicht-flügge Jungvögel werden mit den Codes C12 („eben flügge Jungvögel, Nesthocker, oder Dunenjunge, Nestflüchter, festgestellt") sowie C16 („Junge im Nest gesehen oder gehört") codiert. Obgleich C12 für die Bettelrufe junger Waldohreulen in der Regel zutreffend ist, wird auch C16 des Öfteren dafür angegeben, wie die jahreszeitliche Verteilung nahelegt. Anhand der Meldungen mit den entsprechenden Brutzeitcodes lässt sich sehr schön der Verlauf der Brutzeit verdeutlichen: Bettelrufe sind von Ende April bis in den August zu vernehmen, die meisten jungen Waldohreulen sind jedoch zwischen Ende Mai und Ende Juni insbesondere abends und nachts zu hören.



Jahreszeitliche Verteilung singender Waldohreulen (blau) sowie rufender Jungvögel (rot) nach den Daten von *ornitho.de*. Dargestellt ist die relative Verteilung aller Beobachtungen (ohne Nullmeldungen) nach Dekaden basierend auf den Daten von 2012 bis 2017. Für die Gesangsphänologie wurden der Brutzeitcode A2 sowie „Gesang/Balz" im Feld „Präzisierung der Beobachtung" ausgewertet, für die Phänologie rufender Jungvögel die Brutzeitcodes C12 und C16. Die gestrichelte Linie unter der Grafik gibt den Zeitraum der automatischen Abfrage des Brutzeitcodes an.

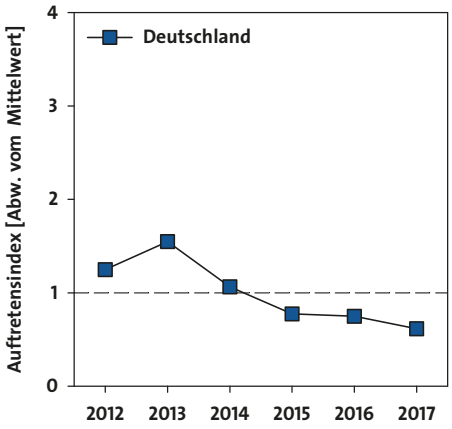
Viele Vogelarten singen jedoch auch außerhalb der Brutzeit, das heißt dann, wenn die Angabe eines Brutzeitcodes nicht angebracht ist (z. B. Rotkehlchen, Hausrotschwanz). In *ornitho.de* können Sie dies über das Feld „Präzisierung der Beobachtung" angeben, in diesem Falle mit der Kategorie „Gesang/Balz". Bitte machen Sie davon Gebrauch, wenn Sie singende oder balzende Vögel außerhalb der Brutzeit vernehmen. Das Beispiel Waldohreule verdeutlicht, wie sinnvoll diese Zusatzangaben sind (s. rufende Waldohreulen im Januar).



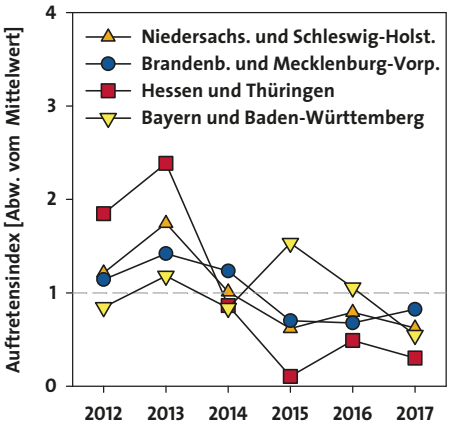
Jahreszeitliches Auftreten des Wachtelkönigs in Deutschland nach den Daten von *ornitho.de* für die Jahre 2012 bis 2016 (blau) sowie 2017 (rot). Auffällig ist ein deutlich geringeres Auftreten in der dritten Juni-Dekade 2017. In diesem Zeitraum fiel im Norden und der Mitte Deutschlands überdurchschnittlich viel Niederschlag (www.dwd.de). Das könnte die Aktivität von Wachtelkönigen oder eher der Beobachter reduziert haben. Dargestellt ist die relative Verteilung der Summen aller Beobachtungen (ohne Nullmeldungen) je Dekade für die beiden Zeiträume.

Wachtelkönig – deutlich weniger 2017?

Einen Wachtelkönig zu sehen, ist einem als Vogelbeobachter nur äußerst selten vergönnt. Nachgewiesen wird die Art daher fast ausschließlich durch ihren weithin hörbaren „Gesang", von dem sich sein wissenschaftlicher Name *Crex crex* ableitet. So sind knapp 70 % der Meldungen in *ornitho.de* (ohne Nullmeldungen) mit dem Brutzeitcode A2 versehen. Doch auch eine akustische „Beobachtung" ist für viele nichts Alltägliches. Zum einen rufen Wachtelkönige vor allem nachts und sind, ursprünglich weit verbreitet (allein der niedersächsische



Wachtelkönige waren 2017 in Deutschland nach den Daten von *ornitho.de* offenbar spärlicher anzutreffen als in den Jahren 2012 bis 2016. Der „Auftretensindex" ist das Verhältnis der Anzahl aller Wachtelkönig-Meldungen (ohne Nullmeldungen) in den Monaten Mai bis August zu allen Meldungen in diesem Zeitraum. Zur direkten Vergleichbarkeit der Grafiken wurden die Jahreswerte jeweils ins Verhältnis zum Mittelwert über die sechs Jahre gesetzt. Werte über der Linie sind demnach über-, darunterliegende unterdurchschnittliche Jahre.



Das Auftreten des Wachtelkönigs 2017 war in verschiedenen Regionen Deutschlands unterdurchschnittlich, jedoch offenbar nicht überall in gleichem Maße. Augenfällig ist die Parallelität zwischen den jahrweisen Schwankungen in der Mitte und im Norden Deutschlands. Der Süden weicht davon etwas ab. Zur Darstellung siehe nebenstehende Abbildung.

So frei sieht man Wachtelkönige nur selten. Meist ist nur ihr charakteristischer Ruf zu vernehmen.

Foto: S. Pfützke. 11.6.2012.

Bestand im 19. Jahrhundert wird auf 4000 Reviere geschätzt), bis in die 1980er Jahre stark im Bestand zurückgegangen. Zum anderen treten die geringen Restvorkommen in Abhängigkeit von der Witterung in jährlich wie auch räumlich stark schwankenden Anzahlen auf.

Aus den Niederlanden und aus der Schweiz war im Spätsommer zu vernehmen, dass Wachtelkönige 2017 deutlich unterdurchschnittlich vertreten waren. Wir haben uns deshalb diesen heimlichen „Vagabunden" einmal näher angesehen. Neben dem Auftreten 2017 interessierte uns, ob trotz der relativ geringen Anzahl an Meldungen in ornitho.de Aussagen zu den jahrweisen Schwankungen im Auftreten möglich sind – ähnlich wie dies bei den Strandläufern der Fall ist (FALKE 2017, H. 1).

Die ersten Wachtelkönige erreichen uns in den letzten Apriltagen, überwiegend jedoch im Laufe des Mai. Damit gehören sie zu den am spätesten ankommenden Vogelarten. Deutschlandweit betrachtet wird der Höhepunkt der Rufaktivität zwischen Ende Mai und Ende Juni erreicht. Im Juli lässt die Rufaktivität deutlich nach, sodass sicherlich mehr Wachtelkönige anwesend sind, als es das Auftretensmuster nahelegt. Im Vergleich der Auftretensmuster der Jahre 2012 bis 2016 mit 2017 zeigt sich bundesweit betrachtet nur eine auffällige Abweichung: In der letzten Juni-Dekade 2017 wurden deutlich weniger Wachtelkönige registriert als in den fünf Jahren zuvor. In diesem Zeitraum gab es im Norden und der Mitte Deutschlands besonders heftige Gewitter und Starkregen (www.dwd.de). Das könnte die Aktivität von Wachtelkönigen oder eher der Beobachter reduziert haben.

Dass 2017 bundesweit ein ausgesprochen schwaches Wachtelkönigjahr war, zeigen die Daten aus *ornitho.de* nicht. Zwar zeigt der Auftretensindex den niedrigsten Wert in den sechs Jahren. Dieser unterscheidet sich jedoch nur unwesentlich von den ebenfalls geringen Werten der beiden Vorjahre. Man kann also vermutlich sagen, dass das Auftreten der Art hierzulande schon im dritten Jahr infolge relativ schwach ausgeprägt war. Ausdrücklich betonen müssen wir allerdings, dass es sich bei den zugrunde liegenden Daten um Gelegenheitsbeobachtungen, nicht um systematische Erfassungen handelt. Mit entsprechender Vorsicht sind die dargestellten Werte zu behandeln.

Dass die Gelegenheitsbeobachtungen zumindest erste Hinweise auf die jahrweisen Schwankungen im Auftreten des Wach-

Ein Weißbauchtölpel vor der Bremer Industriekulisse – ein Bild, das sich vermutlich nie wiederholen wird. Foto: T. Kuppel. 20.8.2017.

telkönigs geben, zeigt eine regionalisierte Betrachtung, bei der sich augenfällige Parallelen zeigen. So wird deutlich, dass 2013 offenbar überall ein überdurchschnittliches Wachtelkönig-Jahr war. In den Jahren 2014 bis 2017 lagen die Werte – mit Ausnahme Süddeutschlands (Baden-Württemberg und Bayern) 2015 – deutlich darunter. Zwischen den Auftretensindizes in Baden-Württemberg und Bayern deutet sich eine Parallelität an, die sich jedoch in der Schweiz nicht widerspiegelt. Dort treten Wachtelkönige allerdings inzwischen vor allem in Lagen über 1000 m und vergleichsweise spät vor allem im Juni und Juli, teils erst im August auf. Es wird deshalb vermutet, dass es sich um Vögel handelt, die aus anderen Regionen des Brutgebiets nach einer erfolglosen Brut andernorts oder für eine Zweitbrut zuwandern.

Seltenheiten aus allen Himmelsrichtungen

Vogelzug findet das ganze Jahr über statt. Es gibt keinen Monat, in dem nicht irgendwo auf der Welt Zugvögel auf Reisen sind. Und das machte sich auch bei den zwischen Juni und August in Deutschland entdeckten Seltenheiten bemerkbar. Zwei Arten gefiel es hierzulande sogar so gut, dass sie für die jeweils ersten Brutnachweise sorgten. Betrachten wir die bemerkenswerten Beobachtungen aber der systematischen Reihenfolge nach:

Der Sommer ist sicher nicht die beste Jahreszeit, um sich in Deutschland auf die Suche nach seltenen Entenarten zu machen. Dennoch ließ sich für eine Woche eine **Kanadapfeifente** an der Westküste Schleswig-Holsteins sowie eine **Ringschnabelente** Anfang Juni in Sachsen-Anhalt (in einem nicht öffentlich zugänglichen Gebiet) blicken. Auf der Überfahrt von Cuxhaven nach Helgoland gelang Ende Juni zudem ein Foto einer mit Trauerenten durchziehenden männlichen **Brillenente**.

Auch wenn eine Beobachtung in Deutschland längst nicht mehr so schwierig ist, wie zu Beginn seiner Besuche in Deutschland im Jahr 2014, so ist doch jede Sichtung des „Helgoländer **Schwarzbrauenalbatros**“ weiterhin etwas ganz Besonderes. Allerdings hat der Vogel inzwischen die Sommerresidenz gewechselt. Statt den Helgoländer Vogelfelsen zu besuchen, hielt er sich in diesem Jahr vorwiegend am Rantumbecken auf Sylt auf und war dort von Anfang Juni bis Ende August relativ zuverlässig zu sehen. Auf Helgoland machte er sich hingegen sehr rar und wurde nach dem 23. April nur noch am 2. Juni und 30. Juli kurzzeitig beobachtet. Vögel, deren nächste Brutgebiete in den Tropen oder sogar auf der Südhalbkugel liegen, erreichen Deutschland wie zu erwarten nur äußerst selten. Zuletzt sorgte der Fund eines in Baden-Württemberg geschwächt aufgegriffenen Bulwersturmvogels am 20. Juli 2015 für Furore. Fast genau zwei Jahre später verbreitete sich die Nachricht einer ebenso ungewöhnlichen Beobachtung rasend schnell unter den europäischen Vogelbeobachtern: Am 20. August diesen Jahres war um 8.10 Uhr ein **Weißbauchtölpel** bei Zugplanbeobachtungen im niederländischen Binnenland in der Nähe von Utrecht zweifelsfrei bei seinem Flug nach Osten fotografiert worden. Die nächsten Brutgebiete dieses Verwandten des Basstölpels liegen auf den Kapverdischen Inseln,

am Roten Meer und in der Karibik. Drei Stunden später und rund 145 km weiter nordöstlich wurde er bei einer gezielten Nachsuche im Grenzgebiet an einer Sandabgrabung in der Grafschaft Bentheim erneut fotografiert. Ohne zu landen flog der Vogel weiter. Inzwischen waren auch Bremer Ornithologen aufmerksam geworden: Eine Linie von Utrecht über den Beobachtungsort westlich von Lingen führte genau nach Bremen ... Würde der Tölpel also Kurs halten, müsste er früher oder später auch Bremen streifen. Kaum zu glauben, würde es nicht erneut Fotos geben: 14.10 Uhr, Weißbauchtölpel an der Weser südlich von Bremen! Die Beobachtungsdauer lag leider wieder nur bei fünf Minuten, bevor der Vogel in nicht genau bekannte Richtung weiterzog. Seitdem wurde der Vogel nicht mehr gesehen.

Die Geschichte des niederländisch-deutschen Weißbauchtölpels gehört sicher zu den kuriosesten Vogelbeobachtungen der letzten Jahre. Gleichwohl war es auch danach keinesfalls langweilig. Im Gegenteil: Zu den bereits im Mai beobachteten **Rallenreihern** kamen noch drei weitere Sichtungen dazu – dennoch ein im Vergleich der letzten Jahre eher durchschnittliches Auftreten. **Mönchsgeier** werden im Gegensatz zu den inzwischen regelmäßig einfliegenden Gänsegeiern nur sehr selten in Deutschland beobachtet. Im Mai 2016 machte der in Frankreich besenderte und dort im Rahmen eines Wiederansiedlungsprojektes ausgewilderte Geier „Bernardus“ einen Besuch in Südwestdeutschland. Ein weiterer, wohl beringter Mönchsgeier war einige Tage zuvor in Nordrhein-Westfalen fotografiert worden. Auch im Sommer 2017 gab es wieder zwei fotografisch belegte Nachweise. Mitte Juni hielt sich ein Mönchsgeier für mehrere Tage mit bis zu drei Gänsegeiern im Nationalpark Eifel auf, eine weitere Beobachtung stammt vom 26. Juni aus dem Allgäu. Man muss wohl davon ausgehen, dass es sich sowohl bei den Mönchsgeiern im Jahr 2016 als auch im vergangenen Sommer um Tiere aus dem Wiederansiedlungsprojekt handelte. Eine solche Herangehensweise wählt die Deutsche Avifaunistische Kommission (DAK) – genau wie auch Seltenheitenkommissionen in Nachbarländern – ebenso beim Bartgeier, von dem immer häufiger einzelne Individuen durch Deutschland fliegen. Bei einem Ende August in Schleswig-Holstein fotografierten **Würgfalken** kann man wohl von einer Herkunft aus dem südlichen Osteuropa ausgehen. Phänologisch passt die Beobachtung sehr gut zu mehreren Wiederfunddaten dort nestjung beringter Vögel. Mitte August war in Dänemark der Erstnachweis des Würgfalken erbracht worden. Ob es sich möglicherweise um den später in Deutschland beobachteten Vogel handelte, wird sich wohl nicht sicher klären lassen.

Kappenammern brüteten 2017 erstmalig und vollkommen unerwartet in Deutschland. Zusätzlich zu dem Brutpaar mit vier flüggen Jungvögeln in Baden-Württemberg, rastete Ende Juni auch dieses prächtige Männchen auf Helgoland. Foto: S. Portig. 27.6.2017.

Jedes Jahr werden hierzulande in den Sommermonaten seltene Limikolenarten nachgewiesen, im letzten Jahr waren es unter anderem Wüstenregenpfeifer und Bairstrandläufer. Diesmal war ein **Großer Schlammläufer** der seltenste Gast. Im April 2010 war diese nordamerikanische Watvogelart, die an ein Mix aus Dunklem Wasserläufer und Bekassine erinnert, letztmalig bei uns entdeckt worden. Nun wurde einer am 21. Juli im dänischen Margaretekog, direkt nördlich der Grenze gefunden und zumindest kurzzeitig auch beim Überflug auf deutscher Seite gesehen. Erst zehn Tage später wurde er dann dort wiederentdeckt und ließ sich auch am Folgetag noch beobachten, bevor er wieder von der Bildfläche verschwand. Am 26. August wurde der „Yankee“ an selber Stelle unerwartet wiederentdeckt und fotografiert. Ein Ende Juli für zwei Tage am Gülper See in Brandenburg rastender **Weißbürzel-Strandläufer** war ebenso nearktischer Herkunft wie auch zwei **Grasläufer**, die sich ab Ende August im Hauke-Haien-Koog, rund 25 km vom Großen Schlammläufer entfernt, teils balzend beobachten ließen. Obwohl Grasläufer in Westeuropa sehr regelmäßige Gäste sind und beispielsweise in Großbritannien seit 2010 im Durchschnitt 45-mal pro Jahr nachgewiesen wurden, liegen die letzten Beobachtungen in Deutschland bereits drei Jahre zurück.

Noch mindestens bis zum Anfang der 1830er Jahre brüteten **Papageitaucher** mit wenigen Paaren auf Helgoland. Seitdem gibt es keinerlei Bruthinweise, fast alljährlich werden im Mai und Juni aber weiterhin einzelne Vögel unter den Tausenden Lummen vor der Westklippe entdeckt, so auch in diesem Jahr. Dass die einzigen Beobachtungen am 8. und 17. Juni gelangen, zeigt aber, wie schwer die Vögel zwischen den Wellen zu entdecken sind.

Die nächstgelegenen Brutgebiete der **Fischmöwe** liegen am Nordrand des Schwarzen Meeres. Mindestens ein immatures Individuum wurde Ende Juli und dann erneut Anfang September in Mecklenburg-Vorpommern fotografiert. **Polarmöwen** besiedeln die Arktis. Ab dem 21. April wurde ein vorjähriger Vogel regelmäßig auf der Insel Baltrum beobachtet – leider endete der Aufenthalt mit dem Tod des Vogels Anfang August. Vom 7. Mai bis 4. Juni bei Schleswig sowie bereits seit Mitte Januar und bis in den September in St. Peter-Ording waren zwei weitere Polarmöwen im zweiten Kalenderjahr zu sehen.

Recht spektakulär verlief der Sommer auch unter den bemerkenswerten Singvogelarten: **Rotkopfwürger**, **Balkan-Bartgrasmücke**, **Iberienzilpzalp** und **Buschrohrsänger** sorgten bei den Beobachtern vermutlich für Glücksgefühle. Über Deutschland hinaus sorgte Deutschlands dritter **Steinortolan** für Aufmerksamkeit, der allerdings am 14. Juni nur für einen Tag auf Hallig Hooge rastete. Seine nächsten Brutvorkommen liegen in der östlichen Türkei. Ebenfalls weiter östlich, allerdings viel weiter nördlich in der russischen Taiga, brüten **Bindenkreuzschnäbel**. Einer wurde Anfang Juli auf Neuwerk fotografiert. Nur für einige Stunden rastete ein im Vergleich zu bisherigen Beobachtungen in Mitteleuropa extrem früher **Isabellsteinschmätzer** am 8. August an der Elbe bei Stade.

Doch nun zu den zwei Arten, die seit dem Sommer 2017 neu auf der Liste der Brutvögel Deutschlands zu finden sind: Im Sommer 2015 hielt für eine gute Woche eine **Brillengrasmücke** ein Revier auf dem Feldberg im Schwarzwald. Erstaunlicherweise wurde Anfang Juni 2017 dort erneut ein singendes Männchen entdeckt und blieb bis mindestens Anfang Juli. Auch wenn es zwei Jahre zuvor keine konkreten Hinweise für eine Brut gab, machen das erneute Auftreten und Beobachtungen zwischen Mitte Juni und Ende Juli in der Eifel nachdenklich: Obwohl ein singendes Männchen dort über längere Zeit fast täglich beobachtet wurde, stellten erst einen Monat später zwei Beobachter unabhängig voneinander fest, dass das Brillengrasmücken-Männchen offenbar einen Partner gefunden hatte. Es gelangen Fotos eben flügger Jungvögel. Insgesamt sechs weibchenfarbige Brillengrasmücken wurden in der Folgezeit gesehen, wobei es sich dem Verhalten nach um das Weibchen und fünf flügge Jungvögel handelte. Drei der Jungvögel konnten gefangen und beringt werden. DNA-Proben gaben letzte Sicherheit für eine artreine Erstbrut von Brillengrasmücken in Deutschland. Normalerweise muss man bis ans Mittelmeer reisen, um Brillengrasmücken zu beobachten.

Brillengrasmücke im nicht gerade typischen Habitat im Schwarzwald. Besser zum mediterranen Brutgebiet passte der ginsterbestandene Lebensraum auf der Dreiborner Hochfläche in der Eifel, wo ein Paar sogar erfolgreich brütete. Foto: O. Käseberg. 10.6.2017.

Kappenammern sind mit nur dreizehn anerkannten Nachweisen aus den letzten vierzig Jahren ebenfalls eine Ausnahmeerscheinung in Deutschland. Ihre nächsten Vorkommen liegen in Südosteuropa. Am 27. Juni rastete kurzzeitig eine auf Helgoland. Doch das war nicht der einzige Nachweis 2017: Bereits Ende Mai wurde in der Nähe von Tübingen ein singendes Kappenammer-Männchen entdeckt. Während weiterer Beobachtungen in der Folgezeit stellte sich dann heraus, dass sich auch eine weibliche Kappenammer im Gebiet aufhielt und die beiden offenbar mit dem Nestbau beschäftigt waren. Die Brut in einem sensiblen Gebiet mit in Baden-Württemberg vom Aussterben bedrohten Brutvogelarten wurde anschließend gut dokumentiert und insgesamt vier Jungvögel wurden flügge. Es handelte sich um den ersten Brutnachweis der Kappenammer für Deutschland. Gleichzeitig fand auch die ebenfalls erste Brut für Ungarn im Sommer 2017 statt.

Der bekannte Vogelmaler Killian Mullarney formulierte es bei einem Vortrag über das Entdecken seltener Vogelarten auf der Bird Fair 2017 ganz treffend: „Es geht nicht darum, sie zu finden, es geht darum, sie nicht zu verpassen. Sie sind da!“ In unserem Rückblick auf den Herbst 2017 werden wir berichten, welche Ausnahmeerscheinungen in Deutschland in den Monaten September bis November nicht verpasst wurden.

Christopher König, Stefan Stübing, Johannes Wahl

Literatur zum Thema

Inderwildi E 2016: Population trend, time of arrival and altitudinal distribution of the Corncrake *Crex crex* in Switzerland – the results of 20 years conservation effort. Vogelwelt 136: 107–112.

Soerink L, Koffijberg K 2017: Onzichtbare vogel nu ook onvindbaar. www.vogelbescherming.nl/actueel/bericht/?bericht=2276, aufgerufen am 19.10.2017.

Müller C, Antoniazza S, Volet B 2017: ID-Bulletin 287, Frühling und Sommer 2017. Schweizerische Vogelwarte, Sempach.